Sehen lernen : zur Tagung "Der Film und sein Publikum" auf Herrenalb/Karlsruhe

Autor(en): **Jaeggi, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **22 (1970)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FILM + AUFTRAG

Sehen lernen

Zur Tagung «Der Film und sein Publikum» auf Herrenalb/Karlsruhe

uj. Tagungen über das Medium Film sind für den Schweizer, der nach wie vor keine Möglichkeit hat, die Theorie des Filmes an einer Hochschule zu studieren, sehr bedeutsam. Das gilt ganz besonders für die Tagung der Evangelischen Akademie Herrenalb, die, von der Qualität der Referate her gesehen, beachtenswert war und über das gestellte Thema hinaus – «Der Film und sein Publikum» – einen tiefen und aufschlussreichen Einblick in die Gestalt und das Anliegen des jüngsten Filmschaffens gab. Ohne den Wert der Tagung schmälern zu wollen, muss doch gesagt werden, dass die Qualität der Diskussionen wesentlich unter jener der Referate war und dass die eigentliche Behandlung des Themas fast gänzlich ausblieb. Das lag zweifellos einerseits an der Abwesenheit des erkrankten Referenten Dietmar Schmidt, Redaktor des Informationsdienstes «Kirche und Film», der über «Ist der Kinofilm tot? – Das Kino heute und sein Publikum» hätte sprechen sollen, andrerseits aber auch an den vorgefassten Meinungen der Tagungsteilnehmer, was anstelle einer Diskussion zu wiederholten Grundsatzerklärungen führte. Damit wäre das weniger Erfreuliche gesagt, und es darf in der Folge von den erfreulichen Ergebnissen der Tagung, die bei weitem überwogen, die Rede sein.

Sensibilisten und Engagierte

«Soll der Film die Gesellschaft verändern», war die Frage, die sich Hein Ungureit, Filmredaktion ARD (Frankfurt), stellte und auch gleich vehement bejahte. Er vertrat die Ansicht, dass der gegenwärtige Kunstbegriff (nach McLuhan und Susan Sonntag) die Erweiterung des Wahrnehmungsvermögens und des Bewusstseins meint und dass die Unterscheidung zwischen «hoher» und «niederer» Kultur zusehens an Bedeutung verliere. Gerade der junge deutsche Film der sechziger Jahre sei bestrebt, den Film von seinem Warencharakter zu befreien und ihn für kritische Auseinandersetzung und Wahrhaftigkeit zu öffnen (was sich etwa in den Filmen von Alexander Kluge, Jean-Marie Straub und Vlado Kristl offenbart). Der moderne Film weist in der Bundesrepublik verschiedene Spielarten auf, doch ist er allgemein bestrebt, vom grossen kulturellen Anspruch wegzukommen. Mangelnde Bereitschaft des Publikums, eine gewisse Verkümmerung des Aufnahme- und Sehvermögens beim Publikum sowie die teilweise zweifellos zu intellektuell geratenen Filmschöpfungen hätten die erhoffte Wirkung des neuen Films bisher verhindert. Heinz Ungureit verstand es dann meisterlich, die zwei Hauptströmungen des neuen bundesdeutschen Films zu erläutern. Die Sensibilisten huldigen dem sogenannten Wahrnehmungsfilm, der nur noch zu ertasten, zu erfühlen versucht, der aus der Form fast ein Heiligtum macht und den Film aller Inhalte entledigt. Die radikale Beschlagnahmung des Mediums, so Ungureit, sei zwar gewiss eine Form der Emanzipation des Films als ureigene Kunstgattung, doch stecke viel Schwulst, Romantik und Selbsttäuschung dahinter. Auch sei eine gewisse Flucht vor der Realität feststellbar. Bei den Engagierten aber wird der Film mit zumeist politischen Inhalten gefüllt. Er dient der politischen Argumentation und wird zum Gebrauchsmittel als Lern- oder Instruktionsfilm.

Neue Ausdrucksweisen und Strukturen

In seinem Vortrag «Das neue Sehen – muss das Publikum erst noch erzogen werden?» wies der Filmpublizist und Dozent an der Akademie für Film und Fernsehen in Berlin, Ulrich Gregor, auf die Stilmittel des neuen Films hin. Ende der fünfziger Jahre brachten einige Filme – etwa Alain Resnais' «Hiroshima mon Amour» – ganze neue Ausdrucksweisen und dramaturgische Strukturen. Gleichzeitig breitete sich in den Vereinigten Staaten das Underground-Kino aus. Die stärkere Betonung des Formalen im Film ist gemeinsames Augenmerk. Dazu kommt die Tendenz, im Film auf die Reproduktion der Wirklichkeit zu verzichten, sowie die Darstellung verschiedener Zeitebenen und der Zeit überhaupt. Der Film soll zum differenzierten Ausdrucksmittel werden und gleichzeitig den Zuschauer aktivieren, zum Mitdenkenden machen. Als neue wesentliche Stilmerkmale des modernen Films – sie sind allerdings in der Filmgeschichte auch schon früher zu finden – kommen die Techniken der Monotonie als Stilmittel, die Starreinstellung und der Direktton als ein Moment der Authentizität dazu. Das Filmpublikum muss an die neuen Filme erst gewöhnt werden. Dies bedarf einer geduldigen Interpretation der Filme durch die Kritik und in der Filmtheorie. Andererseits muss vom Zuschauer die arrogante Ansicht abgelegt werden, dass sich Film unbedingt auf seine Tradition berufen muss. Echte Neugier und Unvoreingenommenheit sind die Mittel, mit denen dem neuen Film zu begegnen ist. Weiter sind Organisationen zu fördern, die den neuen Film fördern, ihn aber nicht nur vorführen, sondern auch interpretieren und diskutieren.

Film allein kann den Menschen nicht zerstören

Ob der Film zur Zerstörung oder Konstituierung des Menschen beitrage, war das Thema des Referenten Drs. Jan Hes, Generalsekretär des internationalen evangelischen Filmzentrums (Interfilm) aus Hilversum. «Jenseits von Gut und Böse?» überschrieb er seinen Vortrag, der im wesentlichen einer sozial-ethischen Filmkritik das Wort sprach. Dabei wies der Referent aber sofort darauf hin, dass moralisch-ethische Massstäbe heute keinen Ewigkeitswert mehr haben, sondern wandelbar und zeitgebunden sind. Deshalb sei es nicht unwesentlich, den Film auch auf seine Funktion in der Gesellschaft hin zu beurteilen. Dr. Hes bestritt, dass eine Zerstörung des Menschen durch den Film stattfinden könne, weil dieses Medium einen so grossen Einfluss erwiesenermassen nicht habe. Nicht der Film allein, sondern der gesamte Komplex der Massenmedien beeinflusse den Menschen, indem sie attraktiv machten, was zu glauben wir gezwungen würden. «Die Medien sind nicht die «Message», sondern die «Massage», die uns vom Herrschaftssystem gegeben werde.

Sehen und Lieben

Akademiedirektor Dr. Wolfgang Böhme (Karlsruhe) war der Tagung ein ausgezeichneter Leiter und verstand es, der ihr einen wegweisenden Sinn zu geben, indem er das Sehen, die Bereitschaft zu sehen und auch das Sehenlernen immer wieder in den Vordergrund zu schieben wusste. Er tat dies in sehr eindrücklicher Art vor allem in seiner theologischen Meditation «Sehen und Lieben», die in einer der folgenden Nummern Gegenstand eines ausführlicheren Artikels werden soll. Die Tagung wurde durch Filme der neuen Richtung und durch die Anwesenheit des zweifellos begabten Filmautoren Georg Lehner, der seinen in Mannheim ausgezeichneten Film «Omnia Vinctis Amor» zeigte, wesentlich bereichert.

Urs Jaeggi

Das Risiko in Lateinamerika ein Christ zu sein

Als in Sao Paulo ein Seminar über Gewaltlosigkeit stattfand, war es für das Kamerateam ausserordentlich schwer, profilierte Aussagen überwachter Christen aufzunehmen; am Nachmittag sass bereits ein Polizeispitzel unter den Zuhörern. Das ZDF bringt am 13. Dezember unter dem Titel «Das Risiko, ein Christ zu sein» einen Bericht von Marietta Peit mit Zeugnissen über die kirchliche Arbeit in Lateinamerika. So liess der Erzbischof von Asunción in Paraguay inständig darum bitten, entgegen früheren Abmachungen weder mit den Jesuiten noch mit den Studenten oder Vertretern der Bischofskonferenz zu filmen, «um bestehende Spannungen nicht zur Explosion zu bringen». Lediglich Bischof Bambaren von Lima konnte sagen: «Im Augenblick bestehen in unserem Land keine Auseinandersetzungen zwischen Remige und Kirche.»